

Vierundzwanzigster Sonntag – im Jahreskreis

Evangelium Lk 15, 1–32

Im Himmel herrscht Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit

1kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören.

2Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.

3Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte:

4Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?

5Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern,

6und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war!

7Ich sage euch:

Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.

8Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet?

9Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte!

10Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

11Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne.

12Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht!

Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf.

13Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land.

Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

14Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden.

15Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

16Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

17Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um.

18Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

19Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner!

20Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

22Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße!

23Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

24Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.

25Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

26Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

27Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat.

28Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

29Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

30Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

31Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein.

32Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Liebe Gemeinde,

Vorsicht – Falschfahrer unterwegs – ich staune immer wieder, wie oft diese Meldung im Radio zu hören ist. Bitte wenden Sie und fahren Sie in die Gegenrichtung, welcher ortsunkundige Autofahrer hat das nicht schon aus seinem Navigationssystem gehört. Mal mit einer netten Frauenstimme, mal im Dialekt oder mit der Stimme eines Prominenten, die kleinen Helfer im Auto mahnen uns unbarmherzig und penetrant, bis wir endlich den rechten

Weg eingeschlagen haben. Bisweilen ist das recht nervtötend, etwa dann, wenn die Verkehrslage ein Wendemanöver nicht zulässt, der Beifahrer auch noch gutgemeinte Ratschläge erteilt oder sich das Computerprogramm im Gerät einfach mal geirrt hat. Den richtigen Weg einzuschlagen und die Orientierung behalten ist nicht immer einfach. Was für die recht überschaubare Aufgabe gilt, ein Auto von A nach B zu bewegen, gilt erst recht für unser Leben. Da, wo Menschen gemeinsam unterwegs sind, sind Fehler möglich. Wir treffen falsche Entscheidungen, handeln schlecht und wählen oft nicht die richtigen Worte. Wir kränken, beleidigen und schädigen einander, unsere Umwelt und sogar Gott. All das ist nicht neu und jeder, der mit halbwegs offenen Augen durch die Welt geht, weiß das nur allzu genau.

Die biblischen Texte des heutigen Sonntags sprechen diese menschlichen Erfahrungen an. Sie reden von Schuld, von Sünde und Versagen. „Na besten Dank, mal wieder eine Schilderung, wie schlecht wir Menschen sind“, könnte man nun denken, aber das wäre zu kurz gegriffen. Wir hören nämlich nicht nur, wie der Mensch ist, sondern vor allem, wie Gott ist. Die Lesung aus dem Buch Exodus schildert uns zwar ein störrisches Volk und auch, dass es immer mehr Gefahr läuft, sich von Gott abzuwenden, aber sie erzählt auch von einem Gott, der sich umstimmen lässt und nicht zornig straft.

Er geht sogar noch einen Schritt weiter. Gott verzichtet nicht nur auf die gerechte Strafe, mehr noch, er ist voll Erbarmen und „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten“ (1 Tim 1,15).

Gottes Güte ist stärker als sein berechtigter Zorn wegen menschlicher Sünden, dieser Gott will unsere Rettung und schenkt uns deshalb sein Erbarmen, das ist die frohe Botschaft des heutigen Sonntags. Das Evangelium zeigt uns, wie unsere Reaktion darauf aussehen sollte. Wie der verlorene Sohn müssen wir die Wendung in unserem Leben bewusst einleiten. Nach einem Leben ohne Rücksicht auf Verluste, in dem nur er selber zählte, geht der Sohn in sich, denkt nach, bereut und kehrt zu seinem Vater zurück. Es gibt Zeiten, da spüren auch wir diesen Impuls der Umkehr, merken, dass etwas falsch läuft in unserem Leben. Unser Gewissen ist dann so etwas wie ein inneres Navigationssystem, das uns zuruft: „Bitte wenden ...“. Wenn wir mit dem Auto unterwegs sind, führen wir ein Wendemanöver durch, sobald das möglich ist, denn uns ist klar, nur so kommen wir an unser Ziel. Warum tun wir es nicht öfters in unserem Leben? Auf das Gewissen hören, Verhalten ändern, um Erbarmen bitten, auch im Sakrament der Buße, und darauf vertrauen, dass Christus auch in die Welt gekommen ist, um die Sünder zu retten. Auch mich ganz persönlich.

Tagesgebet

Gott, du Schöpfer und Lenker aller Dinge,
sieh gnädig auf uns.

Gib, dass wir dir mit ganzem Herzen
dienen und die Macht deiner Liebe an uns
erfahren.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

